Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

1.2.1842 (No. 31)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 31. Dienstag, den 1. Februar 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 24. Jan. (Korresp.) Von mehreren bei der kais. Armee so eben vorgefallenen Beförderungen nennen wir das Vorrücken der Generalmajore Boyneburg, Lobenstein und Merz zu Feldmarschalllieutenants. Ersterer ist zugleich zum Divisionär in Ofen, der letztere zum Divisionär in Pesth ernannt. Oberst Baron Gedeon ist zum Generalmajor und Brigadier in Temeswar und Oberst Baron Csorich zum Generalmajor und Brigadier in Italien ernannt worden. — Wie verlautet, wird im Monat März der Prager-Eisenbahnbau von Ollmütz aus beginnen. Die Verwendung des Militärs zu den Eisenbahnbauten ist einstweilen blos vorgeschlagen, noch aber nicht darüber entschieden. Die Verhandlungen über die Triesterbahn lassen es gleichfalls einstweilen noch ungewiß, ob sie durch Steyermark geführt wird oder nicht. Die Aktien der budweiser Eisenbahn, welche längere Zeit sehr nieder notirt waren, haben in Folge einer plötzlichen vermehrten Nachfrage wieder einen höhern Kurs. Sie standen in den letzten Tagen zu 120. — Die neuliche vorläufige Anzeige von Nichtbewilligung des protestantischen Kirchenbaues in Linz bewährt sich nicht. Es ist bis jetzt in keiner Beziehung etwas darüber entschieden. — Es scheint uns fast gewiß zu seyn, daß die Unternehmungen der Staatsverwaltung in Eisenbahnen blos der Anfang eines großartig erfaßten Werkes ist, dessen Haupttendenz die Erweiterung des Aussenhandels seyn dürfte. Die Vorbereitungen, welche gleichzeitig zur Modifikation der Zollsätze getroffen sind, deuten darauf hin, auch ist es augenfällig, daß Kommunikationseröffnungen in der Ausdehnung vom äussersten einen zum entgegengesetzten äussersten andern Punkt der Monarchie sich nicht blos auf Erleichterungen im inländischen Verkehr beschränken können; endlich entgeht der Staatsverwaltung die Bemerkung gewiß nicht, daß die fortwährende Steigerung der Gewerbsproduktion einer Mehrung der Absatzwege bedarf. Da von Seite des Handels in Staats- und Industriepapieren theilweise ohnedies schon eine Erschöpfung eingetreten ist, so werden sich die Handelsverhältnisse allmählig anders gestalten müssen. Man wird gezwungen seyn, größern Bedacht auf Waarenunternehmungen und besonders auf Vereinigung der Kräfte zu Expeditionen nach andern Welttheilen zu nehmen. So wenig man jetzt dazu Lust bezeigt, und so sehr man die Schwierigkeiten (welche sich reell auf das Wagniß der Schifffahrt und auf die Krediteinräumung bei'm orientalischen Verkehr beschränken) zu häufen bemüht ist, so bricht sich zuletzt doch der Unternehmungsgeist Bahn, sobald nur durch die in Vollziehung gesetzten Maaßnahmen der Staatsverwaltung die Aussichten für den Gewinn im größern Waarenverkehr noch offener vorliegen. Ist aber der Anstoß einmal gegeben, dann wird sich unsere Handelswelt entschieden in die neue Bahn werfen und da es nicht an Kräften fehlt, die Verspätung bald eingebracht haben. Man kann dem österreich. Handel dieses Prognostikon mit ziemlicher Verlässigkeit stellen, vorausgesetzt, daß wir Frieden behalten. Auch läßt sich nicht verkennen, daß bei Erweiterung des Verkehrs nach aussen, diese mag beginnen wo immer, eine Rückwirkung auf das Verhältniß mit Deutschland im Sinne des Wunsches, dem Zollverein sich anzuschließen, eintreten und dadurch der Uebergang vermittelt werden wird. — Der Fasching scheint hier nicht lebhaft werden zu wollen, wenigstens was die Unterhaltungen in der höhern Gesellschaft betrifft. Man vermißt namentlich die gastlichen Beiträge eines russischen Botschafters, der abwesend, eines französischen Botschafters, der, so wie der preußische Gesandte, noch mit seiner Einrichtung beschäftigt ist. Der neue engl. Botschafter ist Junggeselle. Im Hause des Fürsten Metternich wird kaum eine Karnevalsbelustigung Statt finden, da die Frau Fürstin krank ist, und eben so werden die Karnevalsfreuden bei Hofe sparsam seyn, da J. M. die Kaiserin unwohl und der junge Erzherzog Karl erst in der Rekonvaleszenz begriffen ist.

Preußen. Berlin, 28. Jan. Die junge, schöne Prinzessin Maria v. Reuß-Köstritz, verlobte Braut des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode (Adjutanten des Prinzen Wilhelm v. Preußen), liegt seit gestern ebenfalls von der Masernkrankheit ergriffen darnieder.

Berlin, 24. Jan. Wiederum begehen wir heute die alljährliche Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen durch den Verein für Gewerbfleiß, der bekanntlich sein Stiftungsfest auf diesen Tag gelegt hat. Die Theilnahme für dieses aus dem Kern praktischer Intelligenz und gesunder Volksbildung hervorgehende Fest wird in jedem Jahre größer. Der Verein feiert sein 21stes Jahresfest. Er zählt jetzt über 1000 Mitglieder, unter denen ein Drittheil Einheimische, zwei Drittheile Auswärtige. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt jetzt 35,000 Thaler, ungerechnet die beiden großen ihr zugehörigen Stiftungen, von denen die sogenannte Seydlitz'sche 110,000 Thlr. beträgt, von deren Zinsen jährlich 12 junge Leute, die sich dem Gewerbfach widmen, ansehnliche Stipendien erhalten, die andere, die von dem Rath Weber herrührt, 10,000 Thlr. vermag, von deren Zinsen in jedem Winter populäre Vorlesungen für Handwerker über Physik, Chemie, Mathematik u. dgl. gehalten werden. Der Verein hat in diesem Jahr auch durch Schinkel's Tod einen herben Verlust erlitten, da dieser Vorsteher der Abtheilung für Baukunst und schöne Künste war. Die Hauptpreise, welche der Verein in diesem Jahre vertheilt hat, bestanden in der goldenen Denkmünze und 1000 Thlr., welche er dem königl. würtembergischen Bergrath Faber du Faur für seine Leistungen im Gebiet der Metallurgie zuerkannte, und in der goldenen Denkmünze und 500 Thlr., welche der Wegebaumeister Althof in Bielefeld für die Anfertigung eines hydraulischen Zements aus inländischen Materialien, der dem englischen Roman-Zement nichts nachgibt, erhielt.

Bayern. ☽ München, 29. Jan. (Korresp.) Wir leben seit der Feuersbrunst vom 22. auf den 23. unter fortwährendem Feuerlärm. Künstlichen, unernstlich gemeinten, erheben einige hiesige Blätter. Sie möchten, daß es in der Stadtkommandantschaft einmal brenne, damit man dort erfahre, wie es thut, wenn einem die Flammen über dem Kopf zusammenschlagen, ohne daß Hilfe in solcher Noth kommen darf. Ich schreibe darf, weil es bis jetzt dahier verordnungsgemäß war, daß die Löschmaschinen erst ausrücken durften, wenn bei der Kommandantschaft die Erlaubniß dazu erwirkt war. Diese erfolgte aber bei der jüngsten Feuersbrunst so langsam, daß die Feuerspritzen der Stadt später auf der Brandstätte eintrafen, als jene der weitentlegenen Vorstadt Au. Hoffentlich werden Anordnungen erlassen werden, durch die solchen Vorkommnissen für alle Zukunft vorgebeugt zu werden vermag. Wirklichen, gefahrdrohenden Feuerlärm hatten wir dagegen leider schon gestern Abend wieder. Indessen schwiegen die Trommeln bald wieder, da man der ausgebrochenen Flammen schnell Meister geworden war. — Am vergangenen Mittwoch, als am muthmaßlichen Tauftag des Prinzen von Wales, hat der großbritannische Gesandte an unserm Hof, Lord Erskine, hier lebenden Engländern und sonstigen Notabilitäten der Stadt ein glänzendes Fest gegeben; früher war, aber wohl voreilig, die Rede von einem Nationalbankett, das an demselben Tag von allen hier befindlichen Engländern veranstaltet werden sollte. — Heute entscheidet eine Generalversammlung der ordentlichen Mitglieder unseres Kunstvereines über die Frage, ob wir eine unveräusserliche Vereinsbildergallerie haben sollen, oder nicht, — eine Frage, die seit Wochen privatim und publice hier ungemein lebhaft verhandelt worden ist und das gesammte kunstsinnige München in zwei freilich sehr ungleiche Lager getheilt hat. Der gegen die Idee — alljährlich ein werthvolles Bild von der Verloosung zurückzubehalten und eben daraus eine Gallerie zu bilden — Protest einlegenden Mitglieder sind nämlich so viele, wenigstens so viel aus den aufliegenden Subskriptionslisten hervorgeht, daß die geringe Zahl derjenigen, welche auf die Ausführung des unter den hiesigen Umständen ziemlich absurden Vorhabens dringen, dagegen kaum in Anschlag kommen kann. — Wir haben trotz der milder gewordenen Temperatur noch immer eigentlichen Winter und ausserhalb der Stadt auch eine vortreffliche Schlittenbahn.

— Das Loos der pfälzischen Gewerbsschulen ist noch nicht entschieden. Bekanntlich hatte der König im letzten Landrathsabschied erklärt, daß es ihm leid thue, diese Anstalten wegen Mangel der nöthigen Fonds aufheben zu müssen. Die betreffenden Ortsgemeinden hatten sich hierauf erboten, die zum Fortbestand erforderlichen Summen aus ihren eigenen Mitteln herzugeben. Darauf nun harrt man noch auf eine Entscheidung. Mittlerweile ist aber der Landrathsabschied, Schließung jener Schulen ꝛc., in Vollzug gesetzt worden.

Aus dem Herzogthum Nassau, 24. Jan. Aus ziemlich sicherer Quelle erfährt man, daß bei uns eine große und ächt nationale Maaßregel vorbereitet wird. Es handelt sich, nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte, darum, die Idee, welche schon so häufig angeregt worden (neuerdings wieder von Arndt und Rohmer), in's Leben zu führen und unsere Wehrverfassung in der Weise umzugestalten, daß alle Bewohner des Herzogthums, ohne Unterschied des Standes, Waffendienste thun müssen. Diese ächtdeutsche Einrichtung würde unser'm Wehrstande ein größeres Selbstgefühl geben, ebenso wie es der preußische besitzt, und würde jedenfalls im ganzen Herzogthum mit Freude und Dank begrüßt und angenommen werden.

Königreich Sachsen. Ueber den bekannten Pastor Stephan, der vor zwei Jahren eine große Anzahl sächsischer Auswanderer nach Amerika führte, welche ihn dort aber verließen, nachdem diesem Betrüger die Larve abgerissen war, erfährt man jetzt, daß er wegen dieses Verlassens jene Ausgewanderten verklagt hat, und die gerichtliche Entscheidung erfolgt ist, daß diese ihn sein Lebenlang ernähren müßten. Schon vor einiger Zeit sind mehrere jener Ausgewanderten zurückgekommen, da sie sich in ihren Hoffnungen ganz getäuscht sahen. (H. Z.)

Württemberg. Wangen im Allgäu, 27. Jan. Heute wurde hier der Raubmörder Justin Kinzelmann, Zimmergeselle von Pfärrich, enthauptet. Er hatte am 31. Juli v. J. den Knecht des Sägemüllers Hackspiel auf dem Rückwege von Lindau, wohin jener Bretter geführt hatte, ermordet und beraubt. (S. M.)

Ulm. Der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß hat an die königl. Regierung und an die hohe Ständekammer im Gegensatz einer besondern Erörte-

Verschiedenes.

* Karlsruhe. Ein hier lebender talentvoller junger Künstler, Herr Wallerstein aus Dresden, hat das Porträt unsers beliebten Dessoir in Kreidemanier gezeichnet; das ungemein ähnliche Bild wird von Kauffmann litographirt und kann dieser Tage ausgegeben werden. Es bedarf wohl nur dieser Notiz, um die zahlreichen Freunde des um unsere Bühne so sehr verdienten Schauspielers zu veranlassen, das sehr elegant ausgestattete Blatt, dessen mäßiger Preis nur auf 1 fl. 12 kr. angesetzt ist, zu kaufen.

München. Aus dem Bereich der Photographie ist als ein weiterer Fortschritt zu melden, daß es dem um diese Kunst schon vielfach verdienten Maler Isenring aus der Schweiz, der sich hier aufhält, gelungen ist, ein Verfahren zu erfinden, um mit Hülfe mechanischer Kräfte Daguerre'sche Lichtbilder buntfarbig zu bemalen. Das ursprüngliche, schwarzgezeichnete, Bild, welches dem farbigen zur Grundlage dient, erleidet dabei auch nicht die mindeste Verletzung, im Gegentheil gewinnt es durch die schützend darüber ausgebreitete Farbendecke noch an Haltbarkeit und Dauer. Diese farbigen Lichtbilder lassen sich mit warmem Wasser abwaschen, ohne an Glanz und Klarheit zu verlieren. In dem Isenring'schen Atelier sieht man mehrere auf diese Weise kolorirte Daguerréotypen ausgestellt, deren Wirkung eine bei weitem angenehmere ist, als etwa die einer noch so sorgfältig kolorirten lithographischen Abbildung. Dies Verfahren, das übrigens noch im ersten Stadium seiner Entwickelung liegt, bietet vorzüglich insofern einige Schwierigkeiten dar, als nicht alle Farben zur Uebermalung des Lichtbildes sich eignen. Ist man jedoch über diesen Anstoß hinweg, so daß man weiß, welche Farben man anzuwenden habe, und welche nicht, dann beginnt die mechanische Verrichtung, die so leicht ist, daß sie ein Kind besorgen kann.

Christiania, 10. Jan. Auch in Bergen ist zu Weihnachten so wenig Winter gewesen, daß man zahlreiche Partien von jungen Herren und Damen zu Pferde erblickte, die sich durch eine Spaßerfindung von dem Einfangen eines lebendigen Wallfisches an der Küste weit von der Stadt hinauslocken ließen. Zu Tromsö jenseit des Polarkreises gab es noch im November grüne Fluren mit weidendem Rindvieh und Tausendschön in den Gärten bei einer Wärme von 7° Reaumur; nur auf den Bergen zeigten sich Schneestreifen; allein den Himmel verdüsterte rothes oder schwarzes Gewölk, das ein jäher Wind daher trieb, und aus dem Meere stieg grauer Nebel empor. Ein in Hammerfest gebautes Schiff hatte die Reise von Hamburg nach jenem Hafen in zehn Tagen glücklich zurückgelegt und überhaupt seit der Eröffnung der Schifffahrt im verwichenen Jahre sechs Ladungen verführt.

— In der französischen Uebersetzung eines deutschen Romans sind die Worte: „er war ein Schwadronenr", mit „il était chef d'escadron", übertragen.

— Demoiselle Francilla Pixis' Gastspiel in Prag. Am 15. Dezember wurde zum ersten Male gegeben: „Gabriele Bergy", tragische Oper in drei Akten von Mercadante. Das Haus war gedrängt voll und Demoiselle Francilla Pixis, die Sängerin und Darstellerin der Titelpartie, erwarb sich in jeder Nummer, besonders aber im Finale des dritten Aktes, jenen ausserordentlichen Beifall, wie er nur den größten Künstlern gezollt zu werden pflegt; in der That erwies sich auch Fräulein Pixis im letzten Akte als eine vollendete Künstlerin, man mag nun auf die poetischen Ideen hinsehen, welche sie begeisterten und leiteten, oder auf die Mittel, durch welche sie diese Ideen eben so wahr, als ergreifend veranschaulichte. In jedem Gastspiele eines Schauspielers oder Sängers läßt sich als „Non plus ultra" irgend ein Glanzpunkt bezeichnen, und ein solcher erscheint mir die Darstellung der Dem. Francilla Pixis im letzten Akte der neuen Oper. Die junge Künstlerin (sie kann das 24ste Jahr kaum erreicht haben) ergriff durch ihr wohl durchdachtes und empfundenes Spiel das zahlreiche Publikum dermaßen, daß in allen Räumen des Hauses plötzlich u. anhaltend die tiefste Stille eintrat und kein Accent ihrer seelenvollen Stimme, so wie keine Miene und Gebärde ihres eben so schönen, als wahren Spie-

tung, welche die Städte Aalen, Heidenheim ꝛc. zur Führung einer Eisenbahn durch das Rems-, Kocher- und Brenzthal vorgetragen haben, eine Schrift eingereicht, worin die Gründe ausgeführt sind, welche für den Bau einer Eisenbahn durch das Neckar- und Filsthal nach Ulm sprechen. Es wird darin gezeigt, daß, wenn die Eisenbahn durch das Rems- und Brenzthal in's Leben treten würde, die bedeutenderen Städte, wie Eßlingen, Göppingen, Geißlingen, Ulm, in ihrer Gewerbs- und Handelsthätigkeit gelähmt würden und daß Württemberg seinen Stapelplatz und seinen bedeutenden Speditionshandel verlöre. Ferner wird dargethan, daß in technischer Beziehung die Richtung durch das Filsthal vortheilhafter sey, als die Richtung durch das Rems- und Brenzthal. Und zuletzt wird noch herausgehoben, daß in militärischer Beziehung eine Eisenbahn nach Ulm als eine Nothwendigkeit erscheine. (U. Bl.)

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Einige französische Glücksritter, die sich in Persien befinden, haben dem Schah einen Vortrag über Handelsverbindungen mit Frankreich gemacht, die seinen Unterthanen bedeutende Vortheile darböten. Die Antwort des Schah war bejahend, jedoch in der Voraussetzung, daß eine neue Gesandtschaft sich dort einfinde und auch dort verbleibe. Dies wurde hieher berichtet, und da man in den Bureaux des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nur sehr beschränkte Notizen über die Lage der Dinge in Persien besitzt, ist sogleich eine Gesandtschaft beschlossen worden, die das unterrichtetere Publikum als höchst zwecklos betrachtet.

* Paris, 28. Januar. Das heutige „Debats“ gibt einen zergliedernden Artikel über die veröffentlichten amtlichen Berichte über die Einfuhren und Ausfuhren in Frankreich und die Zolleinträgnisse des Jahrs 1841 und bemerkt dabei u. a., daß die Ausfuhren der sogen. pariser Artikel oder Fabrikate beträchtlich zugenommen haben (von 53 Millionen im Jahr 1840 auf 56 Millionen Fr. im Jahr 1841) was vornehmlich von dem gesteigerten Begehr aus den Vereinigten Staaten herrühre. Das „Debats“ setzt hinzu, es freue sich, zu finden, daß durch den neuen Mauthtarif in Amerika keine, Wiedervergeltungsmaaßregeln rechtfertigende, Nachtheile den französischen Handelsinteressen zugefügt worden seyen. — Das Oppositionsblatt „Constitutionnel“ spricht von einem Gerüchte, wonach Graf Pahlen nach Paris zurückkehren und seine Amtsverrichtungen als russischer Botschafter wieder antreten dürfte.

§† Paris, 28. Jan. (Korr.) Zum Glück ist das Intermezzo in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ohne Erfolg geblieben, so daß gestern die Verhandlung über den Zusatzvorschlag des Hrn. Lestiboudois ohne fernere Unterbrechung fortgesetzt und beendigt werden konnte. Uebrigens bemerkte man gestern wieder, daß die Freunde des Hrn. Thiers jede Gelegenheit benutzen, um das Kabinet zu beunruhigen und durch Uebertreibungen andere Uebertreibungen hervorzurufen. So hatte man Mühe, an der Rede des Hrn. Leon de Malleville einen ehemaligen Unterstaatssekretär des Innern zu erkennen; nur Leidenschaft kann so verblenden. Hr. Teste ging in wissenschaftliche und geschichtliche Erörterungen ein, und gab sich nur zu viele Mühe, tauben Ohren zu predigen. Hr. Odilon Barrot suchte einigemal den Minister der Staatsbauten zu unterbrechen. Nach Hrn. Teste bestieg Hr. Vivien, gleich Hrn. Leon v. Malleville ein Freund und Anhänger des Hrn. Thiers, die Rednerbühne; er verletzte nicht, gleich jenem, die Gränzen des Anstandes, sondern ließ alle Hohnreden bei Seite. Hr. Mauguin zeigte abermals Lust, zu sprechen, vermuthlich um über das Ganze die Lichtstrahlen seiner Gedanken zu werfen; die Kammer aber äusserte große Lust, der erschöpften Debatte ein Ende zu machen. Hr. Dupin gab noch einige erklärende Worte zum Besten, und Hr. Dumon, der Adressberichterstatter, äusserte, daß die Adressekommission die Gesetzlichkeit der Steueraufnahmemaaßregel anerkannt und deshalb den vorgeschlagenen Lestiboudois'schen Zusatzparagraphen nicht habe gut heißen können. Nachdem noch ein (jedoch beseitigtes) Unteramendement vorgebracht worden, wurde endlich über jenen Zusatzabschnitt, der nun die Kammer schon 3 Tage hindurch beschäftigte und zu einer stürmischen Sitzung Anlaß gegeben hatte, durch Aufstehen und Sitzenbleiben entschieden. Die ganze linke Seite, ein bedeutender Theil des linken Zentrums und viele Deputirte im Mittelpunkt und auf der rechten Seite erhoben sich zu Gunsten des Zusatzvorschlags. Schon triumphirte die Linke und glaubte, das Amendement habe die Probe bestanden; allein als nun die Frage der Verneinung gestellt wurde, da stand fast die Gesammtzahl des Zentrums und der Rechten und selbst einige Glieder der Linken, unter welchen man vorzüglich die HH. Isambert und Lacrosse bemerkte, gegen das Amendement auf. Der Präsident erklärte auf dieses, nach einer kurzen Berathung mit den Sekretären, das Amendement für verworfen. (Die Linke widerspricht dieser Angabe.) Zahlreiche Stimmen werden laut; aber die Mehrheit gegen das Amendement ist augenscheinlich; diese Mehrheit beträgt 50 Stimmen. (Lebhafte Sensation.) Der Präsident verwies die noch zu debattirenden zwei letzten Abschnitte des Adressentwurfs auf heute; überdies muß noch über zwei Amendements abgestimmt werden. Die Sitzung wurde unter der größten Aufregung beendigt. — Die Regierung hat einer Kompagnie der Nationalgarde, welche ein in der Provinz gegebenes Beispiel nachahmte — wo der Verurtheilte Barbès als Kapitän der Nationalgarde erwählt worden —, durch Wiederernennung des Staatsgefangenen Dupoty zum Lieutenant, den Triumph nicht gegönnt, indem sie dieselbe auflöste. Von den 223 Mann, aus welchen die Kompagnie bestanden, hatten sich bei jener Wahlhandlung übrigens nur 85 eingestellt, von denen dann 53 sich zu Gunsten Dupoty's erklärten. Die Kompagnie erwartete übrigens diese Strafe, über welche viele Nationalgardisten erfreut, weil sie dadurch vom lästigen Wachtdienst befreit worden sind. — Ein Blatt sagt: Die in Bezug auf die Unterhandlungen mit fremden Staaten abzuschließenden Zollverträge ernannte Kommission ist jetzt trotz der absprechenden Erklärungen der drei Generalräthe und der in der Deputirtenkammer sich kundgebenden Stimmung gegen jede und alle Zugeständnisse hinsichtlich der Einfuhrzölle, ernstlich damit beschäftigt, die ihr gestellte Aufgabe zu lösen. Hr. Rossi beschäftigt sich fast ausschließend mit diesem Gegenstande. — Der Gerant der legitimistischen „Mode“, so wie der Drucker derselben sind auf den 31. d. M. vor den pariser Assisenhof geladen. Die „Mode“ macht sich unter allen Oppositionsblättern dadurch bemerkbar, daß sie die kön. Familie stets persönlich angreift. Die „Mode“ wird vor dem Gericht wieder von Hrn. Berryer als Anwalt vertheidigt werden. — Aus Tunis wird geschrieben, daß der dortige Bey die ganze Küste in bewaffneten Stand setze. — Marschall Soult ist immer noch unwohl; auch die Minister Guizot und Humann leiden an Heiserkeit, so daß Hr. Teste gestern die ganze Bürde des Kabinets tragen mußte. — Die Anwesenheit des belgischen Botschafters, Grafen Lehon, und seiner Gemahlin bei dem letzten Konzert in den Tuilerien gleich nach der Verurtheilung seines Bruders, des Notars Lehon, hat großes Aufsehen erregt und zu vielen Glossen Gelegenheit gegeben. — Die Tagsblätter haben irrthümlich die Weiterschaffung des Quenisset angezeigt; er sitzt noch im Gefängniß der Conciergerie, und der Ort seiner fernern Bestimmung ist noch unbekannt. — Aus London ist heute nur eine wichtige Neuigkeit eingetroffen, nemlich die von dem Abschluß eines Handelstraktates zwischen den Schah von Persien und England. — Die Börse zeigte eine bestimmte Neigung zum Steigen. Es wurden bedeutende Einkäufe an 5proz. für die Spitäler gemacht; man spricht von 3 Mill. Fr., für welche 5proz. eingekauft werden sollen. 5proz. 118 Fr. 50 Ct.; 3proz. 79 Fr. 40 Ct.; span. aktive Schuld $25\frac{1}{4}$. Diese letzten Effekten waren minder gesucht. — Die letzten aus Afrika eingetroffenen Nachrichten lauten abermals befriedigend. Oberst Tempoure hat blos mit 1500 Mann einen Feldzug unternommen, und dennoch zweifelt man nicht an dem Gelingen desselben. Sonderbar klingt es, daß hier jetzt eine große Gleichgültigkeit hinsichtlich der Kolonisirung von Algier herrscht und nirgends Anstalten zur Auswanderung getroffen werden. Indeß soll an einem Gesetz gearbeitet werden, um den Rechtsbestand des Grundbesitzes in Algier zu ordnen. Bisher war das eine der Hauptschwierigkeiten der Ansiedelung durch Fremde. — Deputirtenkammersitzung vom 28. Januar. Fortsetzung der Verhandlungen über den Adressentwurf. Diskussion eines von Hr. v. Tocqueville vorgeschlagenen Zusatzes zum 9. Paragraphen, der den moralischen Zustand des Landes bezweckt. Hr. Monnier de la Suzeranne möchte dem Ehrgeize gesteuert wissen, und stimmte mit der von Hrn. v. Tocqueville ausgesprochenen Ansicht ganz überein; ein Jeder möchte ein Staatsamt haben; Alles reiße sich darum. Der Staatsgewalt liege es ob, diesem Unfug durch eine großherzige, edle Haltung und nöthigenfalls Entsagung einen Damm entgegen zu setzen. Herrn O. Barrot thut der Kammer dar, über einen wie wichtigen Vorschlag sie da zu stimmen habe. Nichtsdestoweniger wurde das Amendement blos von 4 Stimmen gut geheißen und von einer ungeheuren Mehrzahl verworfen. Der 10. Abschnitt, der längste in der ganzen Adresse, kam nun zur Erörterung. Hr. Billault nahm das Wort und hielt eine sehr heftige Rede gegen die Minister wegen ihrer ausländischen (Visitationsrecht u. s. w.), wie inländischen Politik, in letzterer besonders wegen ihrer Verfahrensart gegen die Presse, ihres (angeblich) geübten Einflusses bei Bildung der diesjährigen Juriplisten u. s. w. und fordert schließlich das Kabinet auf, „sich zu rechtfertigen“, was denn der das Wort ergreifende und bei'm Postabgang noch sprechende Justizminister unternimmt.

Straßburg, 20. Jan. Heute fand in einem Saal des Universitätsgebäudes eine vorbereitende Sitzung für den französischen Gelehrtenkongreß statt, unter dem Vorsitz des Dekans der theologischen Fakultät (augsb. Konf.) Dr. Bruchs. Es waren 94 Mitglieder gegenwärtig, die Hälfte ungefähr von allen, die bis jetzt sich als Theilnehmende haben einschreiben lassen. Die Hauptoperation dieser Versammlung war die Wahl des Generalsekretärs des Kongresses, welcher mit der Leitung des ganzen Geschäftsganges beauftragt ist, und den Hauptbericht über die Verhandlungen zu machen hat. Die erste Abstimmung gab kein genügendes Resultat. Bei der zweiten Abstimmung erhielt Professor Hepp (von der Rechtsfakultät) das absolute Stimmenmehr, und erklärte, er werde den ehrenvollen Ruf annehmen. Mit allem Recht ist darauf gesehen worden, daß der Generalsekretär der beiden Sprachen mächtig sey, denn man erwartet zahlreichen Zuspruch von deutscher Seite, um so mehr, da die deutschen Naturforscher dieses Jahr in Mainz sich versammeln und der französische Kongreß unmittelbar auf den deutschen folgt. Der französische ist jedoch allgemeinerer Natur und begreift acht Sektionen in sich, nämlich: Naturgeschichte, physische und mathematische Wissenschaften, Medizin, Kameralwissenschaften, Philologie und Geschichte, Philosophie sammt Pädagogik und Gesetzgebung, Literatur, schöne Künste und Kunstgeschichte. Diese einzelnen Sektionen werden sich nun nach und nach versammeln, um ihre Sekretäre zu wählen und ihre Programme zu entwerfen. Es ist zu erwarten, daß dieser Kongreß in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung seyn wird, wie auch zu hoffen, er werde äusserlich imposant werden. Bedeutend wird er besonders, wenn bei zahlreichem Besuch von französischer sowohl, als von deutscher Seite, die Gelehrsamkeit der beiden Nachbarvölker, hier wie nie, in Masse friedlich sich entgegentritt. Und dies geschieht in einer Stadt, die in sich selber schon die beiden Elemente in gleicher Stärke, wenigstens für den Augenblick, einschließt. (A. Z.)

---

les verloren ging. In dem Genre der musikalisch-dramatischen Verzweiflungs-, Wahnsinns- und Sterbeszenen habe ich selbst nicht von der vortrefflichen Hasselt-Barth etwas Vollendeteres gesehen. Die Nachrichten die wir von den unglaublich zahlreichen Wiederholungen der „Gabriele Vergy“ und von den stets neuen Triumphen der Darstellerin gelesen haben, schienen an das Unglaubliche zu gränzen; wir finden sie aber nun vollkommen begründet. Ohnehin hat Dem. Francilla Pirix ihre umfangreiche und volle Stimme für den Ausdruck einer sinnigen und jungfräulichen Wehmuth und Schwermuth so sehr in ihrer Gewalt, daß ihr Legato und die markirten Töne, durch welche sie den schwärmerisch fortgleitenden Gesang unterbricht, mit magischer Gewalt auf das Herz wirken; sie weiß die Gegensätze des Pianissimo und Fortissimo, der hinsterbenden Hohlheit und der lebenskräftigen Fülle des Tones, dann den Schmelz und die Schärfung desselben so geschickt und karakteristisch auszugleichen, daß sie uns stets in ununterbrochener Aufmerksamkeit und Theilnahme erhält: — aber ein Hauptvorzug aller ihrer Darstellungen ist der mit dem Tone genau zusammenfallende Einklang der Miene und Gebärde, und hierin ist Francilla Pirix, wie ich schon wiederholt habe, geborene Dichterin. Diese unbestimmte Richtung ihrer Augen und Arme im Momente des eintretenden Wahnsinns und ihr stummes und lautes Spiel im schweren tödtlichen Kampfe mit dem Schmerze und mit ihrem Zorne, läßt sich nicht beschreiben. Ich mindestens vergaß im dritten Akte Illusion und Kunsttheorie und konnte dem gewaltigen Eindrucke kein prüfendes Urtheil entgegensetzen. Erst jetzt kann ich zur Ehre der trefflichen Pirix sagen, daß sie selbst in den Momenten der äussersten Aufwallung und Leidenschaftlichkeit nie gegen Adel und Grazie verstieß und in ihren Stellungen und Bewegungen nur ächt künstlerische Mäßigung bewährte. Aber auf den unübertroffenen Glanzmoment des letzten Aktes waren auch die vorgehenden Szenen folgerecht und karaktergemäß angelegt, und Dem. Francilla Pirix hatte sich für jeden Akt ein eben so einfaches, als kostbares und kleidsames Kostüme gewählt. Nach einmal Hören (besonders da ich nicht Zeit fand, mich mit dem gedruckten Texte und Tone zu befreunden) darf ich mir kein Urtheil über den Werth der neuen Oper anmaßen; aber es lohnt sich schon eines Ganges in das Theater, um Francilla Pirix in der Titelrolle zu hören und zu sehen. Dann glaube ich auch dem Publikum versichern zu können, daß die Oper, zu deren Proben nur eine sehr gemessene Zeit verwendet werden konnte, bei der zweiten Produktion noch besser zusammengehen wird, besonders da die Hauptsänger, der Chor und das Orchester Alles leisteten, was man von einer ersten, seit kurzer Zeit und unter mannigfachen Durchkreuzungen eingeübten Oper erwarten kann. Die Herren Strakaty und Emminger erwarben sich ehrenvollen und wohlverdienten Beifall. Prof. Anton Müller.

Karlsruher Hoftheater.

Donnerstag, den 27. Jan. Torquato Tasso, Schauspiel von Göthe. (Schluß.)

So ist der Grundton im Karakter des Tasso elegische Weiche, Melancholie, Zerrissenheit, die sich zum poetischen Wahnsinn steigert. Torquato Tasso war der erste „Zerrissene.“ Der Darsteller des Göthe'schen Tasso hat die ihm vom Dichter gesetzte ungemein schwierige Aufgabe vollkommen begriffen, wenn es ihm gleich bei seinem Auftreten mit den bezeichnenden Worten

„Ich komme langsam Dir ein Werk zu bringen,
Und zaudre noch, es Dir zu überreichen ꝛc.“

gelingt, die allgemeine Kategorie, welcher der Karakter sich einordnet, gleichsam die Lebenssubstanz desselben auszudrücken. Die besondern Modulationen dieses Grundtons, die sich übrigens in dieser ungemein konsequenten Karakterzeichnung nur in einer sehr beschränkten Skala bewegen, gehen sodann aus den vermittelst der Reden sich entfaltenden Gedanken und Affekten des Karakters hervor. Unser wahrhaft genialer Dessoir (mit diesem Epitheton sollte man, beiläufig gesagt, mehr geizen, als es jetzt in den

Großbritannien.

London, 22. Jan. Das Schiff „Lady Combermere“ hat Nachrichten von der Niger-Expedition überbracht. Die Dampfschiffe Albert und Sudan waren mit ihrer kranken und sehr zusammengeschmolzenen Mannschaft in Clarence angekommen. Die Kapitäne und Offiziere waren sämmtlich entweder erkrankt oder gestorben, und das ganze Unternehmen schien aufgegeben zu seyn. Indessen hatte man einen Vertrag zur gänzlichen Abschaffung der Sklaverei mit Obi, dem Könige von Eboe, so wie dem Könige von Jodah geschlossen und von dem Letztern etwa 270 englische Meilen weit von der Mündung des Flusses ein Stück Land zur Anlegung einer Musterpächterei gekauft.

London, 24. Jan. Die Königin soll mit ziemlicher Entschiedenheit die Absicht ausgesprochen haben, den erledigten Hosenbandorden an Lord Melbourne zu übertragen. Der „Globe“ hofft, daß das Torykabinet sich diesem Entschlusse nicht widersetzen werde, da es sich hier nicht um Amt und Einfluß, sondern rein um eine persönliche Achtungsbezeigung handle. — Für das Bankett, welches morgen Abend im Windsorschlosse Statt findet, hat der erste Hofkonditor auf königlichen Befehl einen riesenhaften Kindtaufkuchen verfertigt, welcher, fast zwei Zentner schwer, auf der Tafel paradiren wird. Seine Aussenflächen und die sämmtlichen Verzierungen sind ganz aus Zucker gegossen, und mehrere der letztern übersilbert. Unten umzieht ihn ringsum ein niedlich ausgeschmückter Rand von Rosen, Disteln und Klee. Auf den Seiten des Kuchens sind unter Andern die Medaillonporträts der Königin und des Prinzen Albert in Silber angebracht, und in der Mitte ist das königliche Taufbecken dargestellt, welches Zuckerfiguren der Ceres, der Fortuna, des Ueberflusses als Füllhorn, der Britannia, welche den kleinen Prinzen hält, der Geschichtsgöttin Clio und des heiligen David, des Schutzheiligen von Wales, jede von Blumenvasen umstellt, in schöner Gruppe umgeben. — Im (nicht eben zuverlässigen) hochtorystischen „John Bull“ wird bemerkt, daß der König von Hannover nicht bei der Taufe des Prinzen von Wales zugegen seyn werde, weil man ihn nämlich nicht eingeladen habe, obgleich er der einzige Souverän in Europa, welcher sich zur anglikanischen Kirche bekenne, und überdies Großonkel des jungen Prinzen sey.

London, 25. Jan. Die Taufzeremonie, über welche erst die morgenden Blätter ausführliche Berichte bringen, dauerte bis 2½ Uhr. Der Geschichtsmaler der Königin (Hr. Haydon) wohnte auf ihren Befehl der Taufe bei, um später ein Gemälde des imposanten Akts auszuführen. Eine Gedächtnißmedaille soll an die Taufgäste vertheilt werden. — Die königl. Sozietät der Wissenschaften hat den König von Preußen zu ihrem Mitgliede gewählt. — Zu Derby wurde gestern auf Einladung des Mayors eine Versammlung von 3000 Personen, worunter die angesehensten Fabrikanten der Stadt, in der großen Lancasterschule gehalten, und eine Bittschrift an das Parlament um gänzliche und unverzügliche Aufhebung der Korngesetze berathen. Der Geistliche Jones schlug die Bittschrift vor, welche hierauf verlesen und von Hrn. Morley, einem großen Fabrikanten, unterstützt wurde. Der Chartist Knott, ein Arbeiter, beantragte als Amendement, daß die Versammlung zwar die schlimme Wirkung der Korngesetze hervorheben, aber dabei bemerken solle, daß nicht eher ein volles Maaß von Gerechtigkeit für das Volk zu erwarten sey, als bis die Volkscharte das Gesetz des Landes werde. Zur Begründung seines Antrages behauptete Knott, daß die Aufhebung der Korngesetze zwar den Fabrikanten sehr nützlich seyn, den arbeitenden Klassen aber wenig helfen werde, wenn sie sonst nichts erlangen könnten. Die Legislatur der bevorrechteten Klassen habe alles Unheil in England erzeugt, alle schlechten Gesetze hervorgebracht, und gegen diese müßten daher Fabrikanten und Arbeiter den Hauptschlag richten. Nebenbei werde dieser dann auch die Korngesetze treffen, die keineswegs von den Chartisten vertheidigt und vertreten würden. Ein anderer chartistischer Arbeiter unterstützte Knott's Antrag, worauf der Fabrikant Johnson dessen Behauptungen widerlegte. Hierauf nahm ein alter Arbeiter das Wort, und erklärte, daß die Chartisten in einem großen Irrthum seyen. Sie gäben vor, daß die Hauptnoth von dem Maschinenwesen herrühre; dies müsse er läugnen. Er sey seit 40 Jahren Strumpfwirker; sein Handwerk sey weder durch Maschinen, noch durch Dampf berührt worden, und es beschäftige einen Mann an jedem Stuhle, wie es vor 40 Jahren gethan habe. „Wie kömmt es aber — fuhr er fort —, daß ich jetzt nicht ein Drittel so viel verdiene, als damals? Wie kömmt es, daß der Strumpfwirkerlohn so herabgesunken ist, daß man dabei verhungern muß? Von dem Maschinenwesen kann es nicht herrühren; der Mangel eines Absatzmarktes ist die Ursache. (Ungeheurer Beifall.) Laßt England die Welt zum Markte und alle ihre Bewohner zu Abnehmern erhalten, so wird diese glückliche Veränderung Friede und Freude in jede Stadt und jeden Weiler, an jeden Heerd und in jedes englische Herz bringen. (Allgemeines Beifallklatschen.)“ — Der Mayor erklärte, daß Knott's Amendement nicht zur Abstimmung kommen könne, da es sich hier blos um Annahme oder Verwerfung einer Petition an das Parlament handle. Knott fragte (unter großem Lärmen, und während man von allen Seiten schrie: Keine Charte! Nieder mit den Korngesetzen!), ob die Versammlung sich anheischig mache, nächstes Jahr die Charte zu unterstützen, wenn ihre Petition in der bevorstehenden Session ohne Erfolg bleibe? Auch dies wurde verneint, und die Petition einstimmig unter lautem Jubelrufe angenommen. Die anwesenden Unterhausmitglieder für Derby erhielten den Auftrag, dieselbe dem Parlament zu übergeben. — Das „Manchester Chronicle“ führt berichtigend an, daß man das Vermögen des kürzlich verstorbenen Onkels von Sir R. Peel (der übrigens nichts davon erbt, da der Verstorbene zwei Kinder hinterläßt) sehr überschätzt habe, indem es nur etwa 1,200,000 Pf. St. [13,400,000 fl.] betrage.

* London, 26. Jan. Zu dem [in der gestrigen K. Z. gegebenen] Bericht über die Tauffeier des Prinzen von Wales tragen wir aus den gestrigen und heutigen londoner Blättern noch einige Notizen nach. 1) Zustand von Windsor am Taufmorgentage. Gedrängtvoll wie gewöhnlich das Städtchen aus Anlaß eines festlichen Hofvorganges ist, schien es diesmal, als ob mehr denn die gewöhnlichen Zuthaten und Beierscheinungen eines Prunkbegebnisses um den Mittelpunkt des Königthums zu Ehren des an diesem Tage zu feiernden glückverheissenden Ereignisses gesammelt worden wären. Jeder Beamte, von dem sich möglicherweise ein Zusammenhang mit dem Hofe Englands annehmen ließ, vom Kabinetsminister, der im Rathe sitzt, bis zum Polizeidiener, der das Schloß bewacht, war zugegen, um seinen Theil an dem Feiervorgange zu nehmen. Jeder Gasthof und jede Privatwohnung in Windsor war natürlich von Menschen überfüllt. Betten wurden in der Nacht vom 24. auf den 25. zu ungeheuern Preisen vermiethet; die Lebensbedürfnisse waren im entsprechenden Verhältniß gestiegen, und jeder Gewerbsmann in der Stadt hielt eine reiche Ernte. Nur allein in einem Gasthofe, „zum Castle“, waren 250 Betten in jener Nacht besetzt, wovon 200 schon Tage zuvor bestellt waren. Um 6 Uhr Morgens waren die Straßen Windsors in einem furchtbaren kothigen Zustande, und alle Zuwege zum Schlosse schwammen knöcheltief in geschmolzenem Schnee; wiewohl sehr früh schon Anstalten zur Säuberung der öffentlichen Orte und Plätze getroffen waren, so wurde die Herkulesarbeit natürlich nur unvollkommen zu Stande gebracht. Vor Tagesanbruch rollte und rasselte es schon fort und fort von ankommenden Fuhrwerken aller Art. Allerorten wurden Vorbereitungen zu der großen Festerleuchtung der Stadt für den Abend getroffen, wo natürlich fast überall die Anfangsbuchstaben des „königlichen Kindes“ mit der Federzier des „Prince of Wales“ als Hauptdevise zu prangen hatte. — 2) Offiziers-Eifer. Das erste Bataillon der Grenadiergarde ist besonders zur Dienstthuung als Ehrenwache bei'm König von Preußen bestimmt *). Die Offiziere des Korps fühlen sich hochgeehrt durch diese Verwendung; drei u. a. auf Urlaub Gewesene waren eigens, zwei aus Schottland, der dritte gar (und zwar gestern Nacht noch) aus dem südlichen Frankreich eingetroffen, um ihren Dienst zu thun. — 3) Der Taufstein und das Taufwasser. Vor dem Altar stand der Taufstein auf einem mit Purpursammt überdeckten Stuhl. Das Wasser wurde aus einem Handfaß von Flitterglas in das Taufbecken gegossen; es war Wasser aus dem Jordan im heil. Lande und eigens dahergebracht und der Königin verehrt, um es zu der Taufe des Prinzen von Wales zu nehmen. — 4) Der Königin, Prinz Alberts und des Königs von Preußen Aussehen und Anzug. Die Königin trug ein prachtvollreiches Kleid von Purpursammt, vorn offen, einen prächtigen Brillantenkronreif um's Haupt und ein wunderschönes Halsband und Ohrringe ebenfalls von Brillanten. Ueber dem Kleid trug die Königin ihre Gewänder als Herrin des Hosenbandordens und um den Rücken die Kette dieses Ordens. Prinz Albert trug die Staatskleidung eines Ritters des genannten Ordens; man wollte bemerkt haben, daß er nicht ganz wohl aussah; die Königin dagegen sah überaus wohl aus. Der König von Preußen trug eine scharlachrothe Uniform mit silbernen Epauletten. 5) Die Taufe selbst. Während der Zeit, da der große (königliche) Zug in die Kapelle trat, und sich in folgender Ordnung um den Altar aufstellte:

Die Königin,
Prinz Albert,
Der Herzog von Sussex,
Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg,
Prinz Leopold von Sachsen-Koburg,
Prinz Georg von Cambridge;

dann kamen der Bischof von Norwich, der Erzbischof von York, der Erzbischof von Canterbury (im Zentrum) und der Bischof von London;

Der Herzog von Cambridge,
Die Herzogin von Cambridge,
Die Prinzessin Auguste von Cambridge,
Die Herzogin von Kent,
Se. Maj. der König von Preußen,

spielte Dr. Elvey auf der Orgel den Marsch aus Händel's Judas Maccabäus. Der junge Prinz von Wales wurde nun von der Herzogin von Buccleuch hereingebracht und die Zeremonie begann. Se. Gnaden der Erzbischof von Canterbury nahm Se. königl. Hoheit in die Arme und sprach: „Ich taufe Dich Albert Edward im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Sobald der Taufakt vorüber war, wurde das königl. Kind der an der Thüre der Kapelle zugegen befindlichen Amme übergeben und aus der Kapelle getragen. Das Hallelujah wurde alsdann gesungen. Das Dankgebet folgte, und der Zug begann die Kapelle zu verlassen. Die Zeremonie hatte gerade eine halbe Stunde gedauert. — Der Täufling schrie nicht und gab auch fast keinen Ton von sich, als das Wasser auf ihn gespritzt wurde, blos das rechte Händchen hob er in die Höhe. Der König von Preußen zollte dem Gottesdienst sichtliche Aufmerksamkeit und hielt seine Augen den größern Theil der Zeremonie hindurch auf das Prayer-book (anglikanisches Gebetbuch) geheftet. Derselbe sprach die Responsorien mit großer Deutlichkeit und mit einer klaren, kräftigen Stimme;

*) Das ganze Grenadiergarderegiment ist bekanntlich nach Windsor beordert worden, woselbst, sonst den Dienst versehend, das 72ste Bergschottenregiment stationirt ist.

Theaterbesprechungen geschieht) löste in dieser Beziehung seine Aufgabe so meisterhaft, daß man von seiner ersten Szene bis zu seiner letzten erkannte, er sey von der Ueberzeugung durchdrungen, die jedem Mimen inne wohnen sollte, daß der karakteristische Grundton mächtiger wirke, als Maske und Haltung, weil er eine unendlich tiefere und durchsichtigere Offenbarung des Karakters ist, als diese darum keineswegs unwesentlichen Aeusserlichkeiten. Vorzüglich gelangen Hrn. Deffoir die erste Szene des zweiten Aufzugs mit der Prinzessin, ganz besonders der darauf folgende Monolog, welcher beginnt

„Ist Dir's erlaubt, die Augen aufzuschlagen? ꝛc.“

so wie überhaupt die (vier) Selbstgespräche. Hr. Deffoir ist unstreitig der erste Darsteller des Tasso unter den jetzt lebenden Künstlern; er ist ein Darsteller des Tasso im Göthe'schen Sinne. — Das Meisterhafteste in der hier besprochenen Meisterdichtung ist wohl die Aufstellung und eben so geistreiche, als reizvolle Entwickelung zweier Karaktere, wie die der beiden jugendlichen Leonoren. „So viele Lebensbedingungen auch die Prinzessin und die Sanvitale mit einander theilen: Vornehmheit der Geburt, Bildung, Alter, Nationalität, den Glanz des verfeinertsten Hoflebens, so muß ihnen doch die ganz entgegengesetzte Gemüthsrichtung einen durchaus unterschiedenen Grundton in der Darstellung schaffen. In Leynore Sanvitales Grundton wird, bei aller Grazie des Verstandes und Liebenswürdigkeit der äussern Erscheinung, ein gewisser profaner, verweltlichter Karakter vorwalten; der Grundton der Prinzessin Leonore muß eher die nach innen gewandte, von der Welt abgekehrte Richtung des Gemüths offenbaren, der wir eine tiefe, aber doch zugleich von Schmerz durchzogene Seelenhaftigkeit anfühlen wollen.“ Oder auch mit anderen Worten: die Sanvitale repräsentirt die feinste, so zu sagen unmaterielle Sinnlichkeit, die Prinzessin die edelste Geistigkeit, beide aber zusammengenommen repräsentiren die Weiblichkeit in der edelsten und höchsten Bedeutung des Worts. Und fühlen wir es eben in der Darstellung, daß der Dichter in diesen beiden schönen Frauengestalten das Ideal von Frauenschöne und Frauenanmuth verkörpern wollte: so haben die Künstlerinnen das Höchste erreicht, was sie erreichen konnten. Es bedarf wohl kaum der Andeutung, daß ich diese letztere Bemerkung auf die Damen Neumann (Prinzessin) und Hermanni (Sanvitale) angewandt wissen will. Schon vermöge ihrer Persönlichkeit sind diese beiden jugendlichen Talente, über welche alle Grazien ihre Zauber ausgegossen, zu der Darstellung der von ihnen heute repräsentirten Karaktere ganz vorzüglich geeignet. In gleicher Vortrefflichkeit sprach Hr. Demmer den Antonio, dessen Grundton das Ideal eines Hofmannes seyn soll. Hiermit ist Alles gesagt. Uebrigens möchte ich mir erlauben, den erfahrenen Darsteller darauf aufmerksam zu machen, ob er wohl nicht irrte, seinen Karakter im leichten, fröhlichen, farbenreichen Kostüm darzustellen, statt im ernstern dunklern Gewande des Staatssekretärs. Wenn auch Antonio für des Lebens äussern Schein und Eitelkeit Sinn hat und ihm die Gunst der Frauen nicht gleichgültig ist, wie er gegen die Sanvitale ausspricht:

„Und von der Gunst der Frauen sagst Du nichts,
Die willst Du mir doch nicht entbehrlich schildern?“

so deutet doch dagegen Antonio mehremale an, daß er in Tasso den verzogenen Jüngling sehe, und er durchaus nichts anders scheinen wolle, als der gereifte Mann, der er wirklich ist. Schon im Gegensatz zum Tasso, der es liebt „ein seiden Kleid mit etwas Stickerei“ zu tragen und dem er stets den ernsten, denkenden, erfahrenen Staatsdiener entgegenhält, gebührt ihm ein ernsteres dunkelfarbigeres Gewand. — Hr. Meyer gab den Herzog in der würdigsten Repräsentation, und die überhaupt ganz vollkommene Vorstellung hätte jedenfalls eine noch nachhaltigere und der erhabenen Dichtung würdigere Wirkung hervorgebracht, wenn nicht äussere Störungen die so nöthige Illusion gewissermaaßen verbannt hätten.

Dr. Brühl.

er spricht das Englisch ungemein gut, natürlich jedoch mit einem fremdländischen Accente. Späterhin fand die feierliche Bekleidung des Königs von Preußen mit dem Hosenbandorden in einem hierzu gehaltenen Ordenskapital im Thronsaale statt. Nachdem die Wahlhandlung vor sich gegangen war, kehrten Ihre königl. Hoheiten der Prinz Albert und der Herzog von Sussex aus dem Kapitelsgemach in den Thronsaal zurück, den König von Preußen zwischen ihnen, und ihnen voraus der die Insignien des Ordens tragende Vizeordensträger und die Zeremonienmeister vom schwarzen Stabe, hintennach aber die Herren von des Königs Gefolge. Se. Maj. wurde von der auf einem Staatsstuhle sitzenden Königin und den stehenden Ordensrittern empfangen und mußte auf einen, zur Rechten der Monarchin gestellten und dem ihrigen ganz gleichen, Staatsstuhl niedersitzen. Dem König wurde dann das Hosenband am linken Beine angeschnallt, und die Königin hing ihm darauf, unter Assistenz des Prinzen Albert und des Herzogs von Sussex, das Band und den St. Georg über die linke Schulter. Die Königin gab dem König von Preußen die Accolade (die beim Ritterschlag übliche Umarmung oder Umhalsung), der dann die Gratulationen der anwesenden Ordensritter empfing. Das Kapitel war nun beendigt und die Ritter und Beamten des Ordens begaben sich hinweg. Bei dieser Zeremonie trug Se. preußische Maj. die Uniform des königl. preußischen ersten Gardereiterregiments. — Abends um 8 Uhr begann das große Bankett, wobei der König von Preußen der Königin zur Rechten, ihr zur Linken der Herzog von Sussex saßen; dem preußischen Monarchen zur Rechten aber die Herzogin von Kent, und der Königin gegenüber der Prinz Albert. — Um 10 Uhr folgte dann das große Konzert, das um 11½ Uhr endete und womit sich bei Hofe der Festtag schloß. —

* London, 26. Jan. Der heutige „Chronicle" hat einen derben Artikel wider Hrn. Thiers und seine Rede in der französischen Deputirtenkammer gegen den Traktat, der, zum Behufe der wirksamen Unterdrückung des Sklavenhandels, das gegenseitige Schiffsdurchsuchungsrecht stipulirt, und erklärt jene Thiers'sche Rede für die unwürdigste und kleinlichstgesinnte, die man sich denken kann, und daß Hr. Thiers alle möglichen abgedroschenen Lügen und niederträchtigen Vorurtheile begierigst sich angeeignet und auf's unehrlichste angewendet habe, um seine Angriffe auf den Traktat zu begründen und zu beschönigen. Hr. Guizot dagegen, sagt das „Chronicle", habe auf's Kräftigste und Ehrenhafteste den wahren Sachverhalt dargestellt und verfochten. — Nachrichten aus Teheran vom 1. Nov. zufolge ist es Hrn. Macneil gelungen, vom Schah die Unterzeichnung des projektirten Handelsvertrags zwischen England und Persien zu erlangen. Eine natürliche Folge davon werde nun seyn, daß die Briten die [bekanntlich von ihnen vor einigen Jahren bei ihren Zerwürfnissen mit dem Herrscher Persiens besetzte] Insel Karrack räumen. Auch erfahre man, daß die persische Regierung große „Kordialität" gegen England zeige, wozu zweifelsohne die britischen Erfolge in Afghanistan ihr Theil mitgewirkt haben. — Der Earl von Pembroke hat (wie das „Salisbury Journal" berichtet) aus Anlaß der Taufe des Prinzen von Wales zur Bewirthung der Einwohner von Wilton, Harnham, Quidhampton u. s. w. die ansehnliche Summe von 300 Pfd. St. [3600 fl.] gegeben.

Schweiz.

Graubünden. Die „Churerztg." sagt: „Den 24. waren Aktionäre der früher projektirten zürich-basler Eisenbahn (in Chur) zur Berathung über den Beitritt zu einem neuen und größern Unternehmen versammelt. In einer folgenden Nummer werden wir das Nähere über den günstigen Erfolg dieser ersten Besprechung mittheilen."

Zürich. Aus der Eröffnungsrede des Präsidenten des züricherischen Industrievereins, Hrn. Direktor Pestalozzi-Hirzel, scheint sich zu ergeben, daß auch dieser einsichtsvolle Kaufmann noch keineswegs der Ansicht derer beipflichtet, welche durch Mauthen unserer Industrie nachhelfen zu sollen meinen. Er gibt zu, daß noch keine überwiegenden Gründe bestehen, um das bisherige Gehenlassen aufzugeben, da uns dasselbe in den Hauptzweigen der schweizerischen Industrie nicht zurückgehalten hat und wir immerhin stolz seyn dürfen, mitten in allen Hemmungen noch eine so blühende Industrie zu haben. Dabei weist er dann besonders auf Erleichterung des Verkehrs im Innern und auf Wegräumung bestehender Hemmungen hin. Wenn er nun in dieser Beziehung mit den Ansichten aller bisherigen Experten und namentlich des verdienstvollen Mannes, welcher zuerst Licht in das Chaos des schweizerischen Zollwesens gebracht hat, zusammentrifft, so dürfte dagegen die Zweckmäßigkeit einer enquête noch sehr im Zweifel stehen. Hr. Hürlimann-Landis wollte keinen Anschluß an fremde Zollsysteme, sondern blos Schutz für die Industrie, sey es durch Zölle, sey es durch freiwillige Vereinigung, nur inländisches Zeug zu tragen. Viel erwarte er namentlich von der Wollefabrikation. (Basl. Z.)

Luzern. In der gr. Rathssitzung vom 24. wurde nach einer ruhigen Diskussion auf einen Bericht des Erziehungsraths, daß er jedenfalls auch ohne Auftrag über die Frage berichten werde, ob das Gymnasium und Lyzeum den Jesuiten solle übergeben werden, nach dem Vorschlag des Regierungsraths beschlossen: dem bekannten Antrage von neun Großräthen vor der Hand keine Folge zu geben und denselben auf sich beruhen zu lassen.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. (Korresp.) In der Senatskammer wurde gestern der 9., 10. und 11. Adressabschnitt ohne Schwierigkeit angenommen. Die Senatoren Heros und Martiani beschwerten sich, daß Spaniens Volkstham stets gefährdet sey; man wolle weder, daß es zu Frankreich, noch zu England halte.— Die Provinzialdeputation hat eine Glückwünschungsrede an den Herzog von Victoria gerichtet wegen der Art, wie er sich gegen den französischen Botschafter benommen.— In der Deputirtenkammer nahm heute Graf Las Navas zuerst das Wort und tadelte die zweideutige Fassung des Adressentwurfs; er schlug ein Amendement vor, und wenn dieses nicht angenommen werde, so stimme er dagegen. Hr. Munoz Bueno theilte die Adresse in 3 wichtige Hauptpunkte ein, nämlich in Bezug auf das Verhältniß zu Frankreich, und zu England, dann hinsichtlich der innern Angelegenheiten; in Betreff der barzelonaer Vorgänge schleuderte dieser Oppositionsredner Bannstrahlen gegen das Ministerium, Hr. Gonzales suchte diese Vorwürfe zu widerlegen. (Den 19. standen 5proz. zu 33¾, à 34, und 3proz. 33½ ausgeboten. — Morgen wird die Senatsdeputation dem Reichsverweser den angenommenen Adressentwurf überreichen. Die Abgeordnetenkammer ist mehr als je in Parteien zersplittert, wodurch denn die Adressedebatten nur noch lebhafter werden. Man glaubt allgemein, daß die Verhandlung zum Nachtheil des Kabinets ausfallen wird, die Minister aber dennoch ihre Posten selbst alsdann zu behaupten gesonnen sind. Die Kabinetsglieder sprechen unumwunden diese Ansicht aus.— Vom 21. So viel aus den bish. Adressverhandlungen in der 2. Kammer des Kongresses zu ersehen, ist an keinen Einklang zwischen dem Kabinet und den Deputirten zu denken. Rücktritt des Kabinets oder Auflösung — von einem Mittelfalle kann keine Rede seyn. — Im Lande zeigt sich die in der That überraschende Erscheinung einer Aussöhnung der Parteien. Als eine Folge hiervon sind u. A. die geflüchteten Glieder der Bewachungsjunta wider nach Barcelona zurückgekehrt. Der „Correo National" allein setzt seine heftige Opposition gegen die bestehende Regierung fort, man läßt ihn gewähren und den Blick stets nach Paris wenden. Unter Anderm wirft dieses Organ der Moderados den Ministern vor, protestantische Gesinnungen zu haben und staatsumwälzendere Grundsätze zu bekennen, als alle patentirten Revolutionäre nur zu hoffen sich getrauten oder den Muth hätten, auszusprechen.

Baden. (Siehe auch Beil.)

Karlsruhe, 31. Jan. Tagesordnung der 41sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer, auf Dienstag, den 1. Februar, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Bericht des Abg. Vogelmann über das Budget großh. Kriegsministeriums betreffend. 3) Diskussion über den Bericht des Abg. Weller, das Budget großh. Justizministeriums betreffend. 4) Berichte der Petitionskommission.

Neueste Nachrichten.

§† Paris, 29. Jan. Die Deputirtenkammer hat heute, unter Beendigung ihrer Verhandlungen über den Adressentwurf, über das Ganze desselben abgestimmt; das Ergebniß des geheimen Skrutiniums war: 240 weiße, 156 schwarze Kugeln, bei 396 Votanten. Die Adresse ist somit angenommen.

* London, 27. Jan. Kapitän Trotter, der Befehlshaber der Nigerexpedition, der Schiffsprediger Hr. Mac Shane und Dr. Stanger nebst vier Kranken sind gestern auf dem am 23. Nov. von Fernando Po abgesegelten „Warnee" aus Afrika zu Liverpool angekommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

29. Jan.	Barom. red. a. 10	Temper. nach R.	Feuchtkt. nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9½ Abd.	27"11.17	+ 0.93	0.89	NO°	trüb 10. vorher 8.	
30. Jan.						
7½ Mg.	27"11.95	— 0.68	0.88	N¹	trüb 10.	
2 Mtg.	28" 0.22	+ 2.63	0.74	NO¹	dichbr. tr. 7.	

30. Jan.	Barom. red. a. 10	Temper. nach R.	Feuchtkt. nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9½ Abd.	28" 1.14	— 1.74	0.86	NO¹	heiter 0.	
31. Jan.						
7½ Mg.	28" 1.55	— 4.09	0.86	NO¹	heiter 0. Duft. Reif.	
2 Mtg.	28" 1.44	+ 0.12	0.74	NO²	heiter 0.	

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 1. Febr.: Bob, oder: Die Pulververschwörung, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach Duport und de Forges, bearbeitet von Th. Hell. Vorher: Geliebt oder todt! Lustspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen des Scribe.

Todesanzeige.

[428.1] Karlsruhe. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unseren innigst geliebten Sohn Albert v. Renz, Oberlieutenant im großherzogl. Linieninfanterieregiment v. Stockhorn zu Mannheim, in einem Alter von 24 Jahren und 9 Monaten in ein besseres Leben abzurufen. Er starb am 29. Januar Abends 8 Uhr, nach vierwöchentlichem Krankenlager in Folge eines nervösen Schleimfiebers. Auf einen Posten bestimmt, der ihm Gelegenheit gegeben hätte, die Kenntnisse, welche er sich durch Fleiß und Talent in der allgemeinen Kriegsschule erworben hatte, noch höher auszubilden, erhielt er die Einberufung, als schon alle Hoffnung zur Wiedergenesung verschwunden war.

Wer des Dahingeschiedenen wahrhaft religiösen Sinn — seine herrlichen Anlagen des Geistes und Herzens — seine treue Anhänglichkeit an die Seinigen kannte, wird gewiß unseren namenlosen Schmerz theilen.

Karlsruhe, den 31. Januar 1842.

Die Hinterbliebenen.

[373.²] Karlsruhe.

Lesegesellschaft.

Mittwoch, den 2. Februar c. J., ist der schon früher angekündigte Maskenball, Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr. Das Nähere ist aus der im Konversationssaal angehefteten Maskenballordnung zu ersehen. Die Abgabe der Karten, welche nur für Mitglieder und die nach §. 33 der Statuten zum Eintritt berechtigten Personen gültig sind, findet am Balltage Nachmittags von 1 bis 3 Uhr im Garderobezimmer, und zwar nur auf persönliches Verlangen statt. Unmaskirte Personen und eingeführte Fremde, die nicht maskirt erscheinen, haben keine Karten nothig. Solche aber, welche sich unberechtigter Weise eindrängen, werden abgewiesen.

Karlsruhe, den 27. Jan. 1842.

Die Kommission.

[425.3] Karlsruhe.

Kunstanzeige.

Dienstag, den 8. Februar d. J., findet die erste Quartettunterhaltung im Lyceumssaale statt. Der Zettel besagt das Nähere.

Die Unternehmer.

[426.2] Karlsruhe.

Reisegelegenheit.

Vom 1. Februar geht die bisher gewöhnlich um 7 Uhr abgegangene ordinäre Chaise nach Stuttgart präcis um 6 Uhr Morgens ab.

Die Abfahrt ist im Gasthaus zum Ritter.

Karlsruhe im Januar 1842.

Die Kutschergesellschaft.

[427.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Schellfische sind angekommen und billigst zu haben bei

E. F. Vierordt.

[424.1] Karlsruhe. (Offene Kellnerstelle.) Es wird ein gewandter Kellner gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt unter der Adresse C. W. B. innerer Zirkel Nr. 27.

Fruchtpreise.

Durlach, 29. Jan. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1114 Mltr., davon sind verkauft worden 1036 Mltr. Aufgestellt blieben 78 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen: 13 fl. 36 kr.; vom neuen Kernen: 13 fl. 8 kr.; vom Weizen 12 fl. 48 kr.; vom Korn 6 fl. — kr.; Gerste: 4 fl. 48 kr.; vom Hafer: 2 fl. 57 kr.; vom Welschkorn: 6 fl. 20 kr. per Malter.

Staatspapiere.

Wien, 26. Jan. 1834er Loose 140¼; 1839er 108½, 5proz. Metalliq. 107; 4proz. 99⅞; 3proz. 75¼; Esterhazy 47⅝; Bankaktien 1616; Mail. Eisenb. 91; Nordb. 77⅝; Raaber Eisenb. 84⅝.

Paris, 29. Jan. 3proz. konsol. 79. 50. 4proz. kons. —. —. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3370. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 885. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 335. —, linkes Ufer, 208. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 532 50 Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 228. 75 Blg. 5proz. Anleihe 103⅛, römische do. 103⅞. Span. Akt. 24⅞, Pass. 5⅝. Neap. 107. —.

London, 27. Jan., 1 U. Nachm. Konsols 89⅛. Span. Fonds. aktiv 25⅝, pass. 5⅞, aufgeschob. Schuld 12⅞. Portugies. Fds. 5prz. 33⅛. 3proz. 20⅛. Belg. —. Holl. 5prz. Al. 101⅞, 2½prz. 51¼. Dän. 81½. Russ. —. Neue holl. Anl. 99⅛.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.